

Lutherische Gemeindebriefe

Ich lasse dich nicht



Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

(Monatsspruch 1Mose 32,27)

Sicher hast du schon manches in deinem Leben einfach sein gelassen. Vielleicht war es eine Last, die zu schwer war, um sie zu heben. Oder es war ein Termin, den du lassen musstest. Anderes kam dazwischen. Du hast versucht, eine Person umzustimmen, es dann aber gelassen. Es schien vergeblich. Du wolltest schon lange Ordnung in eine Dreckecke bringen. Aber bis heute ist nichts daraus geworden. Vieles lassen wir wieder, weil es nichts bringt und erst einmal nicht so wichtig

erscheint. Es kann noch warten. Das Leben geht auch so weiter.

Überhaupt nicht daran gedacht nachzulassen und loszulassen, hat dagegen Jakob. Nachts wurde er überfallen. Vielleicht betete er gerade. Es kam zum Kampf zwischen ihm und einem Unbekannten. Jakob merkte bald, dass Gott als übermächtiger Gegner hinter dem Angriff stand. Der Kampf dauerte lange – bis frühmorgens. Der Gegner wollte endlich gehen. „Lass mich doch!“ Jakob ließ nicht los. Ihm wurde die Hüfte ausgerenkt. Doch er klammerte sich mit den Armen an Gott fest und rief: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juni 2015
Nummer 6
31. Jahrgang

*Manche Dreckecke muss
aufgeräumt werden*

In diesem Heft:

Ich lasse dich nicht

Unaussprechlich

Verliebt...

Wenn Dinge in der
Küche predigen (6):
Fleischhammer

Rückläufig (Abtrei-
bungstatistik)

Nachrichten

*Gott lässt Not und
Probleme in unserem
Leben zu*

*Aber wir dürfen
unseren Herrn beim
Wort nehmen*

2

Diese Begebenheit ist ein Bild für unablässiges Gebet. Gott tritt uns nicht in Gestalt eines unbekanntes Mannes gegenüber. Aber er „überfällt“ uns durch Dinge, hinter denen wir ihn erst gar nicht erkennen und vermuten; Dinge, die so fremd und anders sind als unsere Vorstellungen von Gott, dem lieben Vater. Der Herr lässt Not und Probleme, Sorgen und Ängste in unserem Leben zu. Er packt uns dadurch manchmal hart an. Von selbst können wir Gott nicht dahinter erkennen. Aber durch sein Wort stellt er klar, was da vor sich geht. Und er gibt sich uns zu erkennen: Ich bin es. „Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er“ (Hebr 12,6). Ja, es ist Gott, der hinter mancher Not in unserem Leben steht und uns dadurch „überfällt.“

Durch Jakob ermuntert uns Gott, auch in der Not an ihm festzuhalten. Nach dem Kampf erhält Jakob einen anderen Namen. Der Herr nennt ihn „Israel“. Das bedeutet: der mit Gott gerungen hat. Von Israel stammt das Volk ab, aus dem der Heiland Jesus Christus hervorgeht. Dieser trägt die Sünde aller Menschen und schenkt Frieden mit Gott. Der Name Israel bezeichnet auch die Schar der Gläubigen aller Zeiten. Vertraust du auf Jesus, dann gehörst auch du zum Israel des Neuen Testaments. Du bist besonders gerufen zum Gebet und zum Gebetskampf. Dafür gibt uns Jesus selbst ein Beispiel, als er im Garten Gethsemane im Gebet ringt. Oder er nennt uns im Gleichnis als Vorbild die bitten-

de Witwe, die nicht nachlässt, ihr Anliegen vorzutragen.

Dabei geht es darum, festzuhalten an Gottes Wort. Wir sollen und dürfen den Herrn ganz beim Wort nehmen. Wir können ihn packen, indem wir unser Vertrauen fest auf seine Zusagen setzen: „Herr Jesus, du heißt doch Hilfe (Mt 1,21). Du hast dein Leben für mich am Kreuz gelassen. So hilf mir auch jetzt. Lass mich nicht allein. Mach alles gut. Du hast es doch versprochen!“ So dürfen und sollen wir beten und darin nicht nachlassen. Auch und gerade wenn Gott uns durch manche Not im Leben hart anpackt.

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Einen Menschen zu segnen, bedeutet: Gott macht das Heil und alles Gute, was er in seinem Wort verspricht, an diesem Menschen wahr. Er hat Jakob gesegnet. Israel wird sogar ein Vorfahre Christi. Das ewige Heil für Jakob und für die Menschheit steht im Mittelpunkt. Jakob geht mit einem Hüftschaden als bleibende Erinnerung aus dem Kampf hervor. Sicher kein wünschenswertes Andenken. Ganz im Gegenteil. Aber Gott zeigt hier, dass sein Segen und seine Gebetserhörung nicht selten anders aussehen, als wir Menschen es meinen. Gott lässt sich nicht unseren Willen aufzwingen. Auf jeden Fall aber bleibt er seinen Verheißungen treu und tut nach seinem guten väterlichen Willen das Beste für uns.

„Ich lasse dich nicht...“ Erbitte diese Einstellung Jakobs auch für dich! Andere mögen es seinlassen, mit Gott und Gebet. Sie sagen:

„Beten bringt doch nichts. Das Leben geht auch so weiter. Anderes ist eben dazwischen gekommen. Macht nichts. Der Segen ist doch nicht so wichtig.“ Andere mögen so denken. Aber ich lasse dich nicht! Zu herrlich ist der Segen, sind all die Verheißungen Gottes, als dass

ich nicht daran festhalten und mit Gott darüber im Gespräch bleiben möchte.

Auch hinter allen Nöten meines Lebens will ich Gott sehen, der mich nicht loslässt, damit ich ihn nicht loslasse. Das schenke mir der Herr. Amen.
Martin Wilde

Unaussprechlich

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Röm 8,26

Es ist kein schlimmes, sondern das allerbeste Zeichen, wenn beim Gebet auf unsere Bitten hin scheinbar gerade das Gegenteil eintrifft. So wie es kein gutes Zeichen ist, wenn unseren Bitten alles ganz nach Wunsch widerfährt. Grund und Ursache davon ist dies: Gottes Rat und Wille ragt hoch hinaus über unseren Rat und Willen. Wie Jesaja sagt: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes 55,8f).

Daher geschieht es dann: Wenn wir Gott bitten, worum es auch sei, und er uns nun erhört und beginnt, es geben zu wollen, dass er dann so gibt, dass es all unseren Vorstellungen, d.h. Gedanken, zuwiderläuft. So, dass es uns scheint, als zürne er uns nach unseren Bit-

ten noch mehr als vorher und als werde das, worum wir bitten, noch viel weniger erfüllt als vorher. Das alles tut er nur deswegen, weil es Gottes Art ist, erst zu zerstören und zunichte zu machen, was in uns ist, bevor er seine Gabe schenkt. Wie geschrieben steht: „Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht“ (1Sam 2,7).

Mit diesem seinen über alle Maßen heiligen Ratschluss macht er uns empfänglich für seine Gaben und seine Werke. Wir sind aber nur dann empfänglich für seine Werke und seine Pläne, wenn unsere Pläne zum Schweigen gekommen sind und unsere Werke ruhen und wir rein Empfangende werden im Verhältnis zu Gott...

Wenn hier nun alles hoffnungslos ist und alles unserem Bitten und Wünschen zuwider zu geschehen beginnt, dann heben jene unaussprechlichen Seufzer an. Hier „hilft der Geist unserer Schwachheit auf“. Denn ohne den Beistand des Geistes wäre es für uns ganz unmöglich, dies Wirken Gottes auszuhalten, mit dem er uns erhört und nach unserer Bitte tut. Hier wird der Seele gesagt: „Halte

Wenn uns die Worte fehlen

Gott erfüllt unsere Wünsche oft ganz anders, als wir denken

dich mannhaft, harre aus; stark sei dein Herz und halte den Herrn aus“ (Ps 27,14). Und abermals: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn... Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen“ (Ps 37,7.5).

Wer aber den Geist hat, dem wird durch ihn geholfen. Gottes Werk

muss nämlich verborgen und unverstanden bleiben, wenn es geschieht. Es wird aber nicht anders verborgen, als unter einer unserem Begreifen und Denken widersprechenden Gestalt. Martin Luther

(aus: Römerbrief-Vorlesung 1515-16, übersetzt von E. Ellwein)

Verliebt...

Macht Liebe blind?

*Ich muss aufpassen,
dass ich von meinem
Partner nicht zuviel
erwarte*

Die erste Verliebtheit ist herrlich. Es kommt aber die Zeit, in der die Verliebtheit verfliegt. Es gibt Langeweile oder Streit, und oft trennen sich Paare wieder. Es entsteht eine Leere. Sehnsucht nach dem tollen Glücksgefühl der Verliebtheit wächst. Es zeigt sich, dass der junge Mensch nicht wirklich den anderen Menschen geliebt hat. Er hat nur das Feuer der Verliebtheit genossen. „Ich bin verliebt in die Liebe und vielleicht auch in dich“, hieß es vor Jahren in einem Schläger. Es ist gut, wenn die Trennung ohne dauerhafte Narben vor sich gehen kann.

Eines Tages findet sich vielleicht dann der Mann bzw. die Frau, bei dem oder der man bleiben will, wo nicht mehr von Schwärmerie oder Verliebtheit die Rede ist, sondern wirklich von Liebe. Ich treffe den Menschen, mit dem ich mich fest verbinden und dem ich die Treue halten will.

Das ist dann keineswegs nur eine Frage des Gefühls, denn die Verliebtheit verblasst auch in einer festen Partnerschaft. Wenn ich dann von meinem Partner,

meiner Partnerin erwarte, er oder sie müssten in mir dauerhafte Glücksgefühle hervorrufen, erwarte ich Unmögliches. Dann bleibt die Enttäuschung nicht aus, und die Gefahr ist groß, dass ich die Erfüllung meiner Wünsche bei neuen Partnern suche.

Untreue aber ist gegen den Willen Gottes. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6,8). Verdirbt uns dies Bibelwort die Freude am Leben, weil es die Gebote vor die Liebe stellt? Ich denke nicht. „Liebe macht blind“, heißt es, meint aber: Verliebtheit macht blind. Sie lässt mich nicht nur die Mängel des neuen Partners übersehen, sondern vor allem das, was ich dem Menschen antue, der sich mir anvertraut hat.

Darum braucht Verliebtheit das Gebot Gottes: „Du sollst nicht die Ehe brechen.“ – Nicht die eigene und auch in keine andere einbrechen. Liebe – wenn es denn wirklich Liebe ist – macht nicht

blind, sondern sehend. Ich sehe die unerfüllte Sehnsucht meines Partners, höre seine manchmal unausgesprochenen Wünsche und Klagen und wende mich ihm liebevoll zu. Und weil ich das nur unvollkommen kann, brauche ich die Hilfe Gottes dazu.

Das einzusehen, ist Demut. Es ist die vertrauensvolle Erwartung an Gott, der mir mit meinem Ehepartner neue Anfänge und auch die Geduld dazu schenken will. Verliebt in die Liebe? – Nein, aber voller Sehnsucht nach der Liebe Gottes. Die kann Sie so erfüllen, dass Sie das Glück nicht vom Partner erwarten, sondern an ihn weiterschenken. Und das

ist die beste Grundlage dafür, sich auch gegenseitig glücklich zu machen.

Regina Masny

(aus: Lutherische Stunde – Stimme mit Standpunkt, Nr. 247)



Wenn Dinge in der Küche predigen (6):

F wie Fleischhammer

Frau Ideenreich entspannt sich und liest. Ihr Mann hat frei und versprochen, ein leckeres Mittagessen zuzubereiten. Mal sehen, ob es auf Nudeln mit Ketchup oder auf Spiegeleier hinausläuft... Plötzlich fährt sie erschrocken hoch. „Rums!“ donnert es nebenan. „Rums!“ Gleich nochmal. Ein Einschlag nach dem anderen. Erschrocken hastet Frau Ideenreich in die Küche. Da steht ihr Mann und „prügelt“ beidhändig mit dem Fleischhammer auf unschuldige Fleischstücke ein. „Rums!“ „Halt, was machst du denn?!“ ruft

sie. Verwundert meint er: „Ich will Schnitzel machen. Vorher muss man das Fleisch doch plattklopfen, oder?!“

Seufzend erklärt ihm die Dame des Hauses, dass Schnitzelfleisch sehr wohl mit dem Fleischhammer bearbeitet werden muss. So wird das zähe Gewebe gelockert, ist besser zu braten und auch zu kauen. „Aber du“, sagt sie vorwurfsvoll, „du quälst das arme Fleisch ja! Wenn du so weitermachst, hast du am Ende nur Fleischfetzen in der ganzen Küche verteilt. Dann gibt’s kein Schnitzel, aber dafür Ärger, Freundchen!“



Sie meint, einen Anflug von Reue übers Antlitz des Gescholtenen huschen zu sehen – aber nur kurz. Dann hellt sich seine Miene auf: „Danke für die Steilvorlage! Das baue ich gleich in meine neue Predigt ein. In der Bibel vergleicht Gott seine Botschaft manchmal mit Dingen, die kaputt machen und wehtun, z.B. mit einem Hammer, der Felsen zerschlägt (Jer 23,29) oder mit einem superscharfen Schwert (Hebr 4,12).



*Gott bereitet uns
durchs Gesetz auf
das Eigentliche vor*

Wenn wir aus Gottes Wort gezeigt bekommen, wie verloren und schuldig wir vor Gott dastehen, ist das geschrieben, um unsere Selbstgerechtigkeit zu zerstören. Um das zähe Sünderherz mürbe zu machen; um zu zeigen, wie zwecklos alle Ausreden vor unserem himmlischen Richter sind.

Aber Gott will durch die Bibel nicht auf uns einprägen und uns in Stücke zerreißen. Nein: Er zerschlägt nicht, sondern er bereitet vor. Mit dem Fleischhammer bereite ich das Schnitzel ja

aufs Eigentliche vor. Gottes Gesetz klopft uns weich – und macht uns so bereit fürs Evangelium. Solange jemand denkt: ‚Ich bin anständig, ich komme von allein in den Himmel!‘ so lange erkennt er nicht, wie aussichtslos seine Lage ist.

Wenn ich aber durchs Gesetz mürbe geworden bin und begriffen habe, wie dringend ich den Helfer brauche, der mich vor dem verdienten ewigen Straferteil bewahrt? Dann lässt Gott mich nicht einfach zerschlagen liegen. Dann beginnt er sein eigentliches Werk! Das, was er am Liebsten tut: Er zeigt mir den Heiland, der sich an unserer Stelle hat strafen und zerschlagen lassen. Christus hat die Schläge des gerechten Gotteszorns auf sich einprasseln lassen, damit wir verschont werden. So behandelt Gott unsere wunden Gewissen. Er heilt die Seelennot und schenkt uns die Zusage, einmal im Frieden mit ihm einschlafen und auferstehen zu dürfen. Das Gesetz ist die Vorbereitung, aber erst das Führen zu Jesus Christus ist das gute Ziel. Wie beim Fleischhammer, der gute, leckere Schnitzel vorbereiten hilft.“

„Du denkst, dass es eine gute Idee ist, uns mit Schnitzeln zu vergleichen?!“ fragt die Pfarrfrau zweifelnd. „Ausnahmsweise geht das mal“, sagt er und tätschelt ihre Wange. „Und du bist und bleibst für mich die Zarteste von allen.“ Während sie überlegt, ob das als Kompliment zählt, nimmt er den Fleischhammer und macht sich an

die Arbeit. Er prügelt nicht mehr, sondern klopft vorsichtig. Deswegen waren die Schnitzel später zart und haben gut geschmeckt. Das

versalzene Gemüse und die angebrannten Kartoffeln sind dabei kaum aufgefallen...

Albrecht Hoffmann

Rückläufig

Die neueste Statistik zeigt: Nur 4% aller in Deutschland vorgenommenen Abtreibungen hatten medizinische oder kriminologische Hintergründe – also Vergewaltigung oder Lebensgefahr für die werdende Mutter. Weitere 4% aller Frauen, die ihr Kind abtrieben, waren jünger als 18 Jahre. Im Umkehrschluss bedeutet das: Die in der öffentlichen Debatte immer wieder zur Befürwortung von Abtreibungen genutzten Argumente, die werdenden Mütter seien zu jung, vergewaltigt worden oder bei einer Fortsetzung der Schwangerschaft in gesundheitlicher Gefahr, spielten bei 92% aller Abtreibungen keine Rolle.

Insgesamt wurden in Deutschland im vergangenen Jahr 99.715 Kinder im Mutterleib getötet – 2013 waren es 102.802. Der Rückgang lässt sich aber offenbar nicht mit dem demografischen Wandel erklären. Das Statistische Bundesamt erklärt dazu, dass zwar der Bevölkerungsanteil der Frauen im gebärfähigen Alter zurückgehe. Selbst wenn man das mit einkalkuliert, bleibt aber ein Rückgang zu vermelden: 2014 kamen auf 10.000 Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren 55 Abtreibungen, vor 10 Jahren waren es noch 66. Moritz Breckner

(aus: Pro – Christl. Medienmagazin 2015/2)

Jedes Jahr werden immer noch 100.000 Kinder im Mutterleib getötet

• Nachrichten • Nachrichten •

• Vom 14.-17. Juni 2015 konnte in Schönfeld (Erzgebirge) wieder ein Kindercamp durchgeführt werden. Mehr als 40 Kinder aus unseren Gemeinden und darüber hinaus nahmen daran teil. Die Veranstaltung stand unter Leitung von Thomas Holland-Moritz, der von seinem Mitarbeiterteam unterstützt wurde. Solche Camps finden seit 20 Jahren zweimal im Jahr statt. Das erste Camp wurde

im Sommer 1995 in Wüstrich bei Nerchau durchgeführt.

• In der Woche nach Pfingsten (26.5.15) haben die Renovierungsarbeiten in der St. Petrikirche in Zwickau (Römerplatz) begonnen. Für die Dauer von zwei Monaten können keine Gottesdienste in dem 1925 erbauten Kirchsaal gehalten werden. Die Gemeinde hat in dieser Zeit verschiedene Ausweichmöglichkei-

20 Jahre Kindercamp

*Zweiter Seminar-
Sommerkurs in
Nerchau*

*KELK-Tagung in
Afrika*

ten, u.a. werden die Gottesdienste in Nachbargemeinden besucht. Auch ein Gottesdienst im nahegelegenen Park unter freiem Himmel ist geplant. Nähere Auskünfte erhält man über: Pf. Michael Soucek, Tel. 0375/241323, E-Mail: pfarrer.msoucek@elfk.de.

• Vom 22.6.-3.7.2015 soll in Nerchau zum zweiten Mal durch unser Theologisches Seminar ein Sommerkurs (Summerquarter) veranstaltet werden. Er dient der Weiterbildung von Studenten und Pastoren. Prof. Paul Wendland (der Präsident des WELS-Seminars in Mequon) bietet 2 Kurse über „Lutherische Identität in der postmodernen Zeit“ und über die „Gleichnisse Jesu“ an. Anmeldungen bitte umgehend an Rektor H. Weiß/Schönfeld.

AUS ANDEREN KIRCHEN

• Vom 14.-17. April 2015 kamen die Vertreter unserer afrikanischen Schwesternkirchen zum zweiten Mal zu einer Regionalkonferenz zusammen, die in Malawi durchgeführt wurde. Thematisch ging es um die Verbesserung der Eigenständigkeit und Selbstverwaltung der jungen Missionskirchen. Die Referenten kamen aus Sambia, Malawi und Kamerun.

• Seit Ostern 2015 hält die Leipziger St. Trinitatisgemeinde der SELK Gottesdienste in der St. Lukaskirche. Die im Neubaugebiet

Leipzig-Volkmarsdorf liegende große Backsteinkirche aus dem 19. Jahrhundert wurde für 2 Jahre von der Sächsischen Landeskirche gemietet. Dadurch soll die Missionsarbeit unter arabischen und persischen Migranten unterstützt werden, die seit einiger Zeit in diesem Stadtteil betrieben wird. Finanziell unterstützt wird das Projekt durch die Luth. Missourisynode in den USA.

• Am Sonntag, dem 3.5.2015, wurde in Wittenberg die sog. „Alte Lateinschule“ als Studien- und Begegnungszentrum eingeweiht. Das Gebäude liegt unmittelbar neben der Stadtkirche im Zentrum der Lutherstadt. In den letzten 2 Jahren war das Haus mit Mitteln der Luth. Missourisynode in Zusammenarbeit mit der SELK rekonstruiert worden. Anlässlich der Eröffnung predigte Präses Dr. Matthew Harrison (St. Louis/USA) in der Stadtkirche.

NÄCHSTE TERMINE:

• 16.-18. Juni: Pastorkonferenz in Lengenfeld

• 21. Juni: 140 Jahre Bläserchor Zw.-Planitz (9 Uhr Festgottesdienst)

• 22.6.-3.7.: Seminar-Sommmerkurs in Nerchau

• 3. Juli: Finanzbeirat in Zwickau

• 11. Juli: Synodalratsitzung in Nerchau

• 11. Juli: Gemeindehelferseminar in Dresden

• 9. August: Bläserfest